

LITERATUR

Hattie, J., Beywl, W. & Zierer, K. (2013). Lernen sichtbar machen (überarbeitete deutsche Ausgabe von „Visible learning“). Hohengehren: Schneider-Verlag.

Buhren, C. G. (2012). Kollegiale Hospitation. Verfahren, Methoden und Beispiele aus der Praxis. Köln: Carl Link.

Kanders, M. & Rösner, E. (2006). Das Bild der Schule im Spiegel der Lehrmeinung – Ergebnisse der 3. IFS-Lehrerbefragung 2006. In W. Bos, H. G. Holtappels, H. Pfeiffer, H.-G. Rolff & R. Schulz-Zander (Hrsg.), Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 14. Daten, Beispiele und Perspektiven (S. 11–48). Weinheim: Juventa.

WEITERE HINWEISE

Der BiSS-Verbund der Stadt Duisburg bietet für alle interessierten Lehrkräfte vier Hospitationstermine pro Jahr: www.biss-sprachbildung.de/hospitationsschulen_duisburg.de.

Umfangreiches Material: Vorbereitung der Hospitation, Hospitationsbogen, Feedbackregeln, Video etc. www.pikas.dzlm.de/material/hospitation-und-feedback

Hospitationsprogramm der deutschen Schulakademie www.deutsche-schulakademie.de/hospitationsprogramm

ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHLICHE BILDUNG IN BERLINER AWO-KITAS

Nathalie Thomauske

Unser BiSS-Verbund der Berliner AWO-Kitas¹ entstand im Sommer 2014 am Ende des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, an dem einige AWO-Kitas unterschiedlicher Kreisverbände teilnahmen. Uns ging es zunächst vor allem darum, ein Netzwerk zu bilden, um weiterhin im Austausch über gute Praxis in Bezug auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung zu bleiben und die bisher erreichte gute sprachliche Bildung mit dem weiterentwickelten (Praxis-)Wissen auch an neue Mitarbeiter/innen weiterzugeben. Darüber hinaus sollte das (Praxis-)Wissen auch in die Breite der AWO-Kitas getragen und anderen Kitas, die nicht an „Frühe Chancen“ teilnahmen, zugänglich gemacht werden.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde in der ersten Phase des Verbundes von Sommer 2014 bis Sommer 2015 mit Hilfe einer externen Moderation im kollegialen Austausch gute Praxis, die während des Programms entwickelt wurde, gemeinsam evaluiert. Um herauszufinden, wie die verschiedenen Kitas alltagsintegrierte sprachliche Bildung umsetzen und was sich bewährt hat, wurde der Selbsteinschätzungsbogen LiSKiT (Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen, Herder-Verlag) in den Kitas genutzt. Damit wurde die Bestandsaufnahme systematisiert.

Als Ergebnis der ersten Austauschrunden berichteten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie es zum einen sehr schätzten, dass sie das Gefühl hatten, dass ihrer Praxis Bestätigung und Würdigung als „gute Praxis“ entgegengebracht wurde und dass sie sich und ihre Arbeit damit wertgeschätzt fühlten. Dabei hat sich ein Gemeinschaftsgefühl im BiSS-Verbund entwickelt und der Wunsch nach einer Verstetigung der BiSS-Treffen wurde geäußert. Im Zuge der Selbstreflexion entstand das Interesse, in den verschiedenen BiSS-Kitas kollegiale Hospitationen durchzuführen, um darüberhinaus herauszuarbeiten, was eine gute alltagsintegrierte sprachliche Bildung im Unterschied zur additiven Sprachförderung ausmacht.

¹ www.biss-sprachbildung.de/hospitationsschulen_duisburg.de

² Hospitationsbögen, Feedbackregeln etc.: www.pikas.dzlm.de/material/hospitation-und-feedback



GEGENWÄRTIGE ARBEIT IM BISS-VERBUND

So besteht die Arbeit im BiSS-Verbund seit Sommer 2015 darin, regelmäßige kollegiale Hospitationen in den Verbund-Kitas durchzuführen und in Form von Feedbackrunden die Ergebnisse auszuwerten und zu sichern. Hierbei entstanden durch gute Praxisbeispiele zum einen Anregungen für die eigene Praxis der Hospitant/innen, und zum anderen dienten sie dazu, Selbstverständlichkeiten in der hospitierten Kita zu hinterfragen.

Zwei solch entstandene gute Beispiele aus der Kita-Praxis möchte ich im Folgenden näher beleuchten. Der Familien- oder Lesekoffer hat in einigen Kitas große Begeisterung entfacht. In diesem Koffer oder auch Rucksack finden sich ausgewählte Kinderbücher in verschiedenen Sprachen und zum Teil auch Spiele. Das Ziel besteht darin, dass Familien, in denen bisher wenig gelesen wird, der Zugang zum Medium Buch erleichtert wird. So können Bezugspersonen die Bücher vorlesen oder gemeinsam Bilderbücher mit den Kindern betrachten und dialogisch in Austausch treten. Der Koffer ist für jede Familie eine Bereicherung, da er eine mobile Bücherei darstellt. Einige Kitas bestücken den Koffer auch mit einer Picknickdecke, um der Situation des Vorlesens etwas Gemütliches zu verleihen. Andere Kitas fügen dem Koffer einen Fragebogen in einfacher Sprache oder in verschiedenen Sprachen hinzu, damit die Bezugspersonen ein Feedback geben können, was ihnen gut gefallen hat, zum Beispiel welche Bücher gut angekommen sind und was sie sich sonst wünschen würden. In einigen Kitas wechselt der Inhalt des Koffers regelmäßig, sobald er die Familien besucht hat. Kinder haben auch die Möglichkeit, ihr Lieblingsbuch aus der Kita in den Koffer zu legen, um sich zu Hause dem Buch länger widmen zu können. Eine weitere Variante der Arbeit mit den Büchern ist die Vorstellung des Lieblingsbuchs aus dem Koffer in der Kita-Gruppe durch das Kind, das es ausgeliehen hatte. Dieses kann sein Lieblingsbuch zum Beispiel im Morgenkreis vorstellen und berichten, was ihm daran gefallen hat. Damit kann die Erzählkompetenz der Kinder gestärkt werden.

Der Familien- und Lesekoffer, den die Kinder mit nach Hause nehmen können, enthält ausgewählte Kinderbücher in verschiedenen Sprachen.

Beispiel: Familienkoffer

Mit diesem Interesse hat auch die AWO-Kita Sonnenblume ihre Eltern-Kind-Bibliothek ins Leben gerufen. Hier wurden die Familien zunächst um Spenden gebeten. Sie sollten schauen, ob sie Bücher oder CDs in ihren Familiensprachen entbehren und der Kita zur Verfügung stellen könnten. Ein Plakat, mit dessen Hilfe, die Familien um Spenden gebeten wurden, war ebenfalls in verschiedenen Sprachen verfasst, sodass alle Eltern sich angesprochen fühlten. Anschließend wurden die Spenden sortiert und in einem Regal im Eingangsbereich der Kita abgelegt. Die Materialien erhielten Nummern, sodass die Familien sich ein Buch mit einer spezifischen Nummer ausleihen und in einem Ausleihbuch diese Nummer mit ihrem Namen eintragen können. Es wurde kein fester Zeitraum für die Ausleihe festgelegt. Alles sollte so niedrigschwellig wie möglich organisiert sein, damit die Familien ihre Bibliothek selbst verwalten können.



Beispiel: Eltern-Kind-Bibliothek

Seit Anfang 2016 fanden zudem abwechselnd zu den Hospitationen Treffen im Zentrum für Sprachbildung Berlin² statt. Hier konnten die Kitas die Materialien des Zentrums ausleihen und sich Anregungen für die Praxis holen. Zur Sicherung der Qualitätsstandards und für den Wissenstransfer haben wir gemeinsam an Materialien und Handreichungen für die kollegiale Beratung und Hospitation gearbeitet. So entstand zum Beispiel ein Leitfaden für Hospitationen und ihre Auswertung. Die Qualitätsstandards der AWO (das AWO-Qualitätsmanagement-Handbuch) sowie ein Leitfaden zur sprachlichen Bildung wurden überarbeitet. So definierten beispielsweise wir gemeinsam, was wir unter alltagsintegrierter Sprachbildung im Unterschied zur Sprachförderung verstehen.

„Alltagsintegrierte Sprachbildung meint den entsprechenden Bereich der allgemeinen Persönlichkeitsbildung. Die Gestaltung des pädagogischen Alltags umfasst daher sprachbildende und kommunikative Elemente. Dabei stehen in den AWO-Kindertagesstätten die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder im Mittelpunkt – nicht ihre Defizite. Jedes Spiel, jede Tätigkeit und Aktivität kann Anlass zur sprachlichen Bildung sein. Wichtig ist hierbei, die Angebote und Aktivitäten so zu gestalten, dass sie das Interesse und die Neugier des Kindes wecken und so seine Motivation zum Sprechen und Zuhören unterstützen. Dabei greifen pädagogische Fachkräfte die Zusammenhänge der kindlichen Erfahrungswelt auf und knüpfen an der Lebenssituation und bei den Ressourcen der Kinder an. Diese erfahren dann ihre Ausdrucksmöglichkeiten mit allen Sinnen und können so das Gelernte verinnerlichen und behalten. Unter dem Aspekt der Inklusion fördert die Kita jedes Kind individuell nach seinen unterschiedlichen Bedürfnissen.

Der Begriff Sprachförderung wird im Zusammenhang mit gezielten zusätzlichen sprachfördernden Aktivitäten mit den Kindern verwendet, wie zum Beispiel das Erlernen von Präpositionen durch Bewegungsspiele oder der bewusste Gebrauch von (Abzähl-)Reimen zur Förderung phonologischer Bewusstheit. Da das Spiel die Lernform der frühen Kindheit ist, sind auch diese Angebote spielerisch und ganzheitlich an den Interessen der Kinder orientiert, zu gestalten. Für sämtliche zusätzliche Sprachförderangebote gilt: Sie sollen die Kinder begeistern und ihnen Mut zum Sprechen machen. Kinder sollen nicht ausgesondert werden, sondern die Förderung soll in den Alltag integriert werden.“

Dies stellte einen bedeutsamen Schritt dar, da doch noch viele Kitas zur additiven Sprachförderung im Sinne des letzten Satzes arbeiten und dem entgegengewirkt werden sollte. In den Qualitätsstandards (das AWO-Qualitätsmanagement-Handbuch) haben wir zu folgenden Bereichen ausgearbeitet, wie alltagsintegrierte Sprachbildung in den Kitas verankert werden soll:

- » Konzeptionelle Verankerung, Reflexion und kollegiale Beobachtung,
- » Sprache in der Gestaltung des pädagogischen Alltags,
- » Sprachanregende Raumgestaltung,
- » Literacy-Erziehung,
- » Beobachtung und Dokumentation – Das Sprachlerntagebuch.

Einbeziehung der Eltern

Unter dem Aspekt „Sprache in der Gestaltung des pädagogischen Alltags“ halten wir zum Beispiel fest, dass die pädagogischen Fachkräfte sich ihrer Sprachvorbildfunktion bewusst sind und alltagsintegrierte Sprachbildung im Team reflektieren. Zur Selbstreflexion für ein sprachanregendes Verhalten der Fachkraft können beispielsweise folgende Instrumente genutzt werden: Analyse von Audio- oder Videoaufnahmen, LiSKit (Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen des ifp) oder die kollegiale Hospitation und Beratung.

Die Grundvoraussetzung für den Bereich der „Sprachanregenden Raumgestaltung“ ist, dass sprachliche Bildung an jedem Ort und in jeder Situation integriert im Kita-Alltag stattfindet. Bedeutsam ist hierfür das Schaffen einer sprachanregenden Lernumgebung. Materialien, Bücher und die Gestaltung des Raumes animieren Kinder dazu, sprachlich aktiv zu werden. So achten wir darauf, dass ausgewählte Bücher, Fotos und Bilder, zum Beispiel von Ausflügen der Kinder, anregend und anschaulich auf Augenhöhe der Kinder präsentiert werden, sodass sie einen Anlass bieten, sich darüber auszutauschen und damit wiederum zur sprachlichen Bildung anregen. Mehrere Kitas haben sich zusätzlich zur Einrichtung einer Sprachwerkstatt entschlossen, als Ruhe- und Rückzugsraum für die intensive Kommunikation in kleinen Gruppen, zum Beispiel bei dialogischen Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesesituationen.

Als Fazit halten die pädagogischen Fachkräfte fest, dass sie die Arbeit im BiSS-Verbund sehr schätzen, da sie hier die Möglichkeit haben, sich über ihre Praxis untereinander auszutauschen und diese damit weiterzuentwickeln.



WEITERE ZIELE UND AUFGABEN FÜR DEN BISS-VERBUND

Doch unsere Arbeit ist noch nicht am Ende angelangt. Im kommenden Jahr wird es darum gehen, die Handreichung zur kollegialen Hospitation weiterzuentwickeln und in der Praxis auszuprobieren, da wir auch weiterhin kollegiale Hospitationen durchführen werden. Darüber hinaus sollen noch weitere Materialien und Leitfäden erstellt werden. Unsere Kitas arbeiten häufig bereits mit videogestützter Beobachtung. Hier könnte ein Leitfaden dazu dienen, komplexe Verfahren in der Praxis handhabbar zu machen. Eine weitere Frage, der wir vertiefend nachgehen möchten, ist die Arbeit mit dem Sprachlernstagebuch bzw. mit den Beobachtungen zur sprachlichen Entwicklung der Kinder. Die Erkenntnisse aus den Beobachtungen sollten vermehrt in unterstützende alltagsintegrierte Projekte und Angebote eingebettet werden und nicht parallel zueinander verlaufen.

Es gibt also noch viel zu tun, und wir freuen uns darauf!

AUTORIN

Nathalie Thomauske
Verbundkoordinatorin des Verbunds
„Alltagsintegrierte Sprachbildung in Berliner AWO-Kitas“
nathalie.thomauske@awoberlin.de

Dialogische Bilderbuchbetrachtungen sind eine wichtige Säule der alltagsintegrierten Sprachbildung.



- 1 Unter der Leitung von Maria Lingens und Angelika Stroh-Purwin (seit 2017 Nathalie Thomauske) im AWO-Landesverband Berlin e. V.
- 2 Ansprechperson für den Bereich der frühen Bildung: Manfred Enzinger bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/sprachbildung/zes-berlin/